



EGH Geschichten und Anekdoten

Strom als Zauberwort

Ist es verwunderlich, dass die Menschen anfangs des 20. Jahrhunderts skeptisch auf die neue Errungenschaft Elektrizität blickten? Mit Kerzen, Petrollampen und Talglichtern konnte man sich noch alles erklären. Doch schon die Dampfkessel der ersten Lokomotiven Mitte des 19. Jahrhunderts setzten die Menschen in Schrecken, wie damalige Zeitungsreporter berichteten. Umso grösser musste das Staunen sein, als man mit elektrischem Strom Häuser und Ställe erleuchten konnte. Wie ist das möglich ohne Zündhölzchen eine Laterne zum Brennen zu bringen. Und als man die Leute darauf aufmerksam machte, dass ein starker Stromstoss, den man nicht einmal sehen konnte, einen Menschen gar töten konnte, bezeichnete man die neue Energie als Zauberei oder als Teufelswerk. Die Pioniere unserer Elektrizitätsgenossenschaft bekamen dieses Misstrauen zu spüren, als sie die Landwirte von Unterhünenberg begeistern wollten, auch ihre Heimwesen mit elektrischem Strom zu beleuchten. Diese wollten von dem neuen Zeug nichts wissen. So hiess die heutige EGH Jahrzehnte lang „Elektrizitätsgenossenschaft Oberhünenberg“. Doch auch in Oberhünenberg lief es oft gar harzig, wie Niklaus Holzmann zu berichten wusste. Als nämlich Schmiedemeister Josef Luthiger und Walter Wyss vom Wartstein an ihrer Haustüre geklopft hätten, um über einen möglichen Stromanschluss zu informieren, habe ihre Mutter den beiden Männern die Tür vor der Nase zugeschlagen und gewettert: „Mit solchem Teufelszeug will ich nichts zu tun haben. Kommt mir ja nie ins Haus!“



Elektrizität in der Nachbarschaft

(Niklaus Holzmann: 60 Jahre Elektrizitätsgenossenschaft Oberhünenberg, 1972; Schweizer Lexikon , 1992, Band 2 S. 373; Josef Luthiger, Rede anlässlich des 75-Jahrjubiläums der EGH, 1987)

Um die Jahrhundertwende begann die neue Energiequelle Strom in unserer Gegend Fuss zu fassen. 1896 gründete R.Theiler in Zug eine Elektrizitätszählerfabrik, welche acht Jahre später von Ingenieur H. Landis erworben wurde. 1914 gründete er mit seinem Teilhaber K.H. Gyr zusammen die weltberühmte Firma L&G AG.

Parallel dazu darf Albert Uttinger, der Zuger Löwenwirt beim Landsgemeindeplatz, als Pionier der Elektrowirtschaft im Raume Zug gelten. Mag sein, dass die elektrische Beleuchtung des Speisesaales im Kulm-Hotel in St.Moritz mittels eines eigenen Elektrokraftwerkes durch J. Badrutt als Vorbild gestanden hatte. Auch Uttinger stattete nämlich sämtliche Räume des „Löwen“ mittels einer eigenen Anlage mit elektrischem Licht aus.

1892 wurde das Wasserwerk Zug aus der Taufe gehoben, welches ein Jahr später im Lorzentobel das erste Kraftwerk in Betrieb nahm. Somit erhielt gleichzeitig die Stadt Zug offiziell das elektrische Licht.

In Sins hielt 1908 mit der Gründung der Elektrizitätsgenossenschaft Sins der Strom Einzug.

Die Bevölkerung von Cham kam 1911 in den Genuss des elektrischen Lichtes, nachdem zwar 1904 bereits der Besitzer des Schlosses St. Andreas eine eigene Stromanlage eingerichtet hatte.

Die Bewilligung für die Stromverteilung in der Gemeinde Hünenberg hatte sich das Kraftwerk Rathausen gesichert. In der Langrüti erstellte es 1911 den ersten Transformator, um den Käsekeller der Firma Lustenberger mit Strom zu beliefern. Nachdem Rathausen den Hünenbergern anerbieten hatte, den Strom auch Einzelabonnenten zu liefern, wurde dies das Signal für einige Hünenberger Pioniere, die Gründung einer eigenen Elektrischen



Genossenschaft ins Auge zu fassen. Sie luden auf den 18. Juli 1912 zur Gründungsversammlung im Gasthaus Degen ein.

Kein einfacher Beginn

(aus dem Protokoll vom 6.7.1912)

Die Elektrizitätswerke Rathausen hatte die Absicht in Hünenberg eine Anlage zur Abgabe von elektrischer Energie zu erstellen. Deshalb setzte sich Hr. Präsident Luthiger mit Herrn Grossrat Huber in Hägglingen, einem Manne, der auf elektrischem Gebiete über Erfahrung verfügt, in Verbindung. Dieser hielt in Hünenberg einen Vortrag, in welchem er die Gründung einer Genossenschaft für Abgabe von Licht und Kraft an Genossenschafter lebhaft befürwortete.

Das Elektrizitätswerk Rathausen machte sodann Herrn Präsident Luthiger die Mitteilung, dass das Werk falls in Hünenberg keine Genossenschaft gegründet werde, baldmöglichst in Hünenberg Licht und Kraft direkt an Einzelabonnenten abgeben werde.

In Anbetracht dieser Sachlage war die Gründung der Elektrizitäts-Genossenschaft eine gegebene Sache.

Es wurde nun mit dem Elektrizitätswerk Rathausen unterhandelt und es gelang endlich nach langem Hin- und Herhandeln einen akzeptablen Vertrag zu erhalten; es ist dies allerdings der vierte Vertrag, der dem Präsidenten unterbreitet wurde.

Kurz nach der Gründungsversammlung am 18. Juli 1912 sind weitere Hemmnisse aufgetreten.

Der Herr Präsident verliest einen Brief des Werkes Rathausen, worin mitgeteilt wird, dass Rathausen den Vertrag nicht unterzeichnen könne,



bis die Einwohnergemeinde Hünenberg die Konzessionsänderung bewilligt hat.

Obwohl Präsident Luthiger darauf bestand, dass im Vertrag kein diesbezüglicher Passus bestünde, der die Abgabe von elektrischer Energie durch eine Genossenschaft verbiete, bestand das Elektrizitätswerk darauf.

Am 18. August konnte der Vertrag mit Rathausen endlich abgeschlossen werden.

Finanziell war die Elektrizitäts Genossenschaft besser dran als die Gemeinde Hünenberg

(Sitzungsprot. 21.Mai 1949)

Im alten Riegelhäuschen des Josef Bütler, „Gehren“, wurde von der Gemeinde eine wenig begüterte Familie untergebracht. Zur Beheizung ihrer zügigen Wohnung benützte die Familie ein Elektro-Öfeli ohne Anzeige an die Genossenschaft und beglich somit auch die Stromrechnungen nie. Anlässlich einer Generalversammlung machte man den damaligen Gemeindepräsidenten darauf aufmerksam mit der Bitte, die Sache ins Lot zu bringen, was er auch versprach. Im Jahre 1949 traf darauf hin ein Schreiben des Einwohnerrates bei der Elektrizitäts Genossenschaft ein mit folgender Erklärung.

„Der Einwohnerrat bestätigt die Tatsache, dass die Canzlei ohne Wissen des Rats den Umzug anordnete. Der Rat kommt daher zum Schluss, die Forderung abzulehnen oder besser von der betreffenden Canzlei einzuziehen, da die Rechnung der Einwohnergemeinde schon mit einem Defizit abschliesst.“



Der gerissene Geduldsfaden

(Prot. 23.10.1957)

Bei einem Genossenschafter fiel auf, dass bei seinen Messgeräten etwas nicht stimmte. Trotz Mahnungen seitens der Elektrizitäts-Genossenschaft trat keine Reaktion ein. So erschien eines Tages eine Delegation bestehend aus dem Werkmeister, einem Sachverständigen der Wasserwerke und im Beisein von Polizist Krähenbühl vor dem Haus des säumigen Zahlers. Doch konnte die geplante Kontrolle nicht ausgeführt werden. Die Haustüre blieb verschlossen und die Kontrollorgane wurden mit Grobheiten belästigt. Weitere Mahnungen mit der Drohung, die Leitungsdrähte zum Haus abzuschneiden, blieben unbeantwortet, so dass der Werkmeister im Beisein von Polizist Ammann wirklich die Leitungen abschnitt. Bereits tags darauf wurde die fällige Rechnung beglichen mit der Forderung, die Leitung sofort wieder anzuschliessen. Der Präsident antwortete darauf hin, dass der Stromunterbruch Vorstandssache gewesen sei und anlässlich der nächsten Sitzung wolle der Vorstand die neue Lage besprechen und dazu Stellung nehmen. Es stellte sich heraus, dass der Genossenschafter im Hausinnern selber Manipulationen vorgenommen hatte, was die Strommessungen beeinflusst hatten. Der Abonnent hatte alle Reparaturen von 90 Franken selber zu tragen und ihm wurde eine Zahlungsfrist von 30 Tagen gewährt. Es steht nirgends geschrieben, wann das geschah, aber es musste geschehen sein.

Worte des Vorsitzenden Werner Gretener

Die eindrücklichen und blumigen Ausführungen von Präsident Werner Gretener haben trotz trockener Zahlenarithmetik, wie sie der EGH zugrunde liegt, oftmals ein feines Schmunzeln hervorgezaubert. So berichtete er anlässlich einer GV:



„Wir alle im Saal mit Ausnahme der Gäste sind stolze Besitzer unserer Elektrogenossenschaft. 1912, also bald vor hundert Jahren haben einige Hünenberger Bauern und Handwerker einen mutigen Schritt in die Zukunft gewagt. Die Zeit, zwei Jahr vor dem ersten Weltkrieg, war überhaupt nicht lustig.

Der Widerstand gegen etwas so Neues war damals verständlicherweise sehr hoch. Und ging hauptsächlich von den Frauen aus. In den Protokollen kann man nachlesen, dass es etliche Bauern nicht gewagt hatten, ihren Freuen zu sagen, dass sie an die Gründungsversammlung der Elektrogenossenschaft gingen. Es wurde gelogen, so dass die Frauen meinten, ihre Männer seien im Degen beim Jassen. Die damalige Angst hatte mehr etwas Mystisches. Den Frauen wurde die Elektrizität als ein Werk des Teufels vorgestellt, und etwas Teuflisches könnte ja nur Unglück über den Hof bringen. Aus dieser Sicht betrachtet, eigentlich verständlich. Die Genossenschaft wurde aber schliesslich doch gegründet und nach kaum einem Jahr brannten in Hünenberg in vielen Ställen und Stuben elektrische Lampen. Keine Frau wollte nachher auf diese Annehmlichkeit verzichten.

Der Teufel musste wieder einmal mehr ohne Erfolg grollend in die Hölle zurückkehren!“

Nicht immer zimperliche Protokollbemerkungen

(diverse Protokolle aus den letzten 100 Jahren)

„Herr XXX schuldet der EGH eine grössere Stromrechnung. Er ist aber nicht auffindbar. Der Vorstand beschliesst, Herr YYY als Hausbesitzer einen Auszug zuzustellen, damit diese Sauerei einmal ein Ende findet“

„XXX gibt in seiner gewohnten, nicht immer salonfähigen Art, sein Unbehagen gegenüber der EGH bekannt.“



Ein gewisses Unbehagen beschlich den Vorstand: „Keine grosse Freude bereitete uns die Botschaft, dass unser Freund (Starkstrominspektor) erscheinen werde.“ „Diese Arbeiten müssen beendet sein, bevor der Herr Starkstrominspektor Hünenberg besucht.“

Als ganz heisses Eisen entpuppte sich ein Aufnahmegesuch eines zugezogenen Strombezügers in die Genossenschaft. Es stellte sich zwar heraus, dass keinem Gesuchsteller der Eintritt verwehrt werden konnte. Doch fand eine Diskussion statt, ob und wie dem Gesuchsteller der Eintritt verwehrt werden könnte, denn die Mehrheit des Vorstandes befürchtete „eine Invasion von weiteren Gesuchstellern. Dieser Ansicht ist der Aktuar nicht. Wir dürfen uns nicht so ab isolieren. Einige Neumitglieder würden unserer Genossenschaft recht gut anstehen. Diese Äusserung platzte dem Werkmeister den Kragen. Er findet, die positive Einstellung des Aktuars habe etwas mit der Frau des Gesuchstellers zu tun. Es entwickelte sich zwischen den beiden Redeführern eine sehr heftige Redeschlacht, die an den Rand des Legalen geht.“

Stromausfall am Chilbisonntag

(aus dem Protokoll vom 13. Oktober 1987)

Mehrere Reiter mit Ross von Hünenberg haben sich am Umzug beim Stadtfest in Cham beteiligt. Ca. 22.15 kehrten noch einige von ihnen in angetrunkenem Zustand im Restaurant Wart ein. Ca. 22.30 brannte ein Pferd durch und beschädigte einen Anker an der Freileitung Wart – St.Wolfgang. Restaurant Wart und Restaurant Wartstein hatten für einige Stunden Stromausfall. Es werden immer noch die Schuldigen gesucht. Werkmeister hat den Auftrag erhalten, mit den bereits bekannten Beteiligten nochmals zu unterhandeln. Wenn kein Erfolg, wird die Angelegenheit der Polizei übergeben.